

13,846^a

Guben, den 8. Februar 1913.

No. 45.

6. Jahrgang.

INTERNATIONALE ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Organ
des Internationalen
Entomologen-
Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1.50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Kreuzband Zusendung.

Insertionspreis für die 3 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeigen vierteljährlich 25 Zeilen frei.

Schluss der Inseraten-Annahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.

Inhalt: Neue Schwärmerhybriden. (Fortsetzung). — Gegen die Zulassung von Ausnahmen vom Prioritätsgesetz. — Sitzungsberichte des Berliner Entomologischen Vereines. — Bericht über die „Große Kauft- und Tauschbörse“ der vereinigten Berliner entomologischen Vereine. — Sitzungsberichte des entomologischen Vereins „Apollo“ Frankfurt a. M.

Neue Schwärmerhybriden.

Von Artillerieoberleutnant G. Grosse, Pilsen.

(Fortsetzung.)

14. Juni 2. Häutung, III. Kleid: Grundfarbe lichtgrün bis tief dunkelgrün, Kopf lichtgrün bis schwarz, Dorsale stets vorhanden, lichtgrün oder lichtgelb; Subdorsalfleckenreihe immer in 2 Reihen, reinweiß bis lichtgrün gefärbt. Subdorsale nur angedeutet oder fehlend, Stigmatale lichtgrün oder lichtgelb, Rieselpunkte bereits kräftig und zahlreich; Bauch und Füße lichtgrün bis schwarz, Horn lichtbraun, Spitze schwarz.

17. Juni 3. Häutung, IV. Kleid: Grundfarbe lichtgrün bis schwarz, Kopf entsprechend der Grundfarbe. Die lichtgrüne oder lichtgelbe Dorsale meist vorhanden, bei einigen Raupen sehr breit schwefelgelb, Subdorsalflecke weiß, meist in 2, sonst nur in 1 Reihe, die obere Reihe manchmal aus auffallend großen und in die Länge gezogenen Flecken bestehend; die lichtgelbe Subdorsale nur bei wenigen Stücken vorhanden; Stigmatale orangegelb, Stigmen weißlich; Rieselpunkte äußerst zahlreich, weißlich oder lichtgelb, manchmal zwischen den Subdorsalflecken völlig fehlend, wodurch der Rücken mit kurzen — selbst bei den lichtgrünen Raupen! — schwarzen Querbändern bedeckt ist. Bauch und Füße lichtgrün bis schwarz, After lichtbraun, Horn rotbraun, Spitze schwarz.

20. Juni 4. Häutung, V. Kleid: Die Raupen sehen denen von *euphorbiae* sehr ähnlich. Grundfarbe meist schwarz, manchmal mit seitlichem lichtgrünem Einschlag. Kopf rotbraun bis schwarz, Dorsale rot, meist vorhanden, sonst rudimentär oder fehlend. Subdorsalflecke meist in 2 Reihen, davon die untere oft stark reduziert, von reinweiß über gelb bis rotgelb. Subdorsale gänzlich fehlend; Stigmatale durch kurze rotgelbe Wische angedeutet; Rieselpunkte kräftig entwickelt, weißlich, lichtgrün oder lichtgelb; Bauch und Füße lichtgrün, lichtgelb

oder schwarz, Horn rotbraun, Spitze schwarz, manchmal ganz rot oder ganz schwarz; After rotbraun.

Betrachten wir also die 4 letzten Stadien dieser Bastardraupen, so finden wir deutliche Merkmale von *gallii* und *euphorbiae* vertreten; es zeigt sich jedoch, daß mit dem Fortschreiten der Häutungen auch der *euphorbiae*-Charakter allmählich die Oberhand gewinnt und im letzten Kleide sehen wir Raupen, die denen von *euphorbiae* bereits zum Verwechseln ähnlich sehen. Hier erinnert nur die rudimentäre oder manchmal fehlende Dorsale im allgemeinen an *gallii*.

Am 23. Juni, also nach 14tägigem Raupenstadium, schritt die erste Raupe zur Verpuppung. — Als Futter hatte ich den Raupen Wolfsmilch verabreicht, da sie Labkraut gänzlich verschmähten.

Die Hälfte der erzielten Puppen übergab ich Herrn Ebner. Der erste und einzige Falter aus meinen Puppen, ein ♂, schlüpfte mir am 14. Juli 1912, die übrigen Puppen überwintern derzeit.

Nach der Aufzucht dieser Bastardraupen gelangen auch mir selbst am 10. Juli 3 Kopulen von *kindervateri* ♂ × *euphorbiae* ♀ u. z. hatte ich hierzu Falter von *kindervateri* verwendet, die ich mir selbst aus eigenen Kopulen großgezogen, während Herr Ebner mit überwinternten Puppen gearbeitet hatte.

Das erzielte große Material an Eiern übergab ich zur Zucht in fremde Hände, da ich meiner zweimonatlichen Abwesenheit halber nicht selbst die Zucht durchführen konnte. Wie überall, so war auch hier das Resultat ein minimales, von mehreren 100 Räupchen nur 9 Puppen, wovon ich mir 5 Stück behielt, die derzeit überwintern.

Ich gehe nun an die Beschreibung des Falters. Hierzu liegen mir im ganzen 7 Bastarde vor, 3 ♂ und 3 ♀ von Herrn Ebner und 1 ♂ von mir.

Diese 7 Falter repräsentieren 2 prägnante von einander scharf getrennte Gruppen ohne die üblichen Uebergänge.

Die eine Gruppe — 2 ♂ und 1 ♀ — sind in keiner Weise von typischen hybr. *kindervateri*-Faltern zu unterscheiden, weder ober- noch unterseits, da mir eine große Serie von eigenen *kindervateri*-Faltern zum Vergleich vorliegt; sie bedürfen also keiner weiteren Beschreibung.

Die zweite Gruppe — 2 ♂ und 2 ♀ — stellt dagegen augenfällig eine neue Erscheinung vor. Schon der Flügelschnitt, sowie das Gesamtkolorit drängt einem den fremdartigen Eindruck sofort auf.

Oberseite der Vorderflügel: Flügelschnitt sowie Grundfarbe wie bei *euphorbiae*, Vorderrandzeichnung von hybr. *kindervateri* übernommen, doch meist nicht mehr so prägnant ausgebildet, lichter mit verschwommener Abgrenzung, bedeutend lichter als die Schrägbinde; der mittlere Costalfleck deutlich hervortretend; der 3. Costalfleck in der für *euphorbiae* charakteristischen Bogenform. Die lichte Grundfarbe des Mittelfeldes bei 2 Faltern ganz schwach rötlich übergossen.

Schrägbinde wie bei *euphorbiae* mit starker innerer Einbuchtung und zum Hinterrande steil abfallend, Außenbegrenzung unruhig, in einem Falle die Binde von lichten Rippen durchbrochen. Außenfeld im allgemeinen graulila, apicalwärts von einem dunklen Schatten durchzogen, in einem Falle wie das Mittelfeld gefärbt.

Oberseite der Hinterflügel: Form und Färbung wie bei *euphorbiae*, dunkel sattrot, fast ohne jede Aufhellung gegen den Vorderrand; Außenbinde sehr breit und dunkel, manchmal, wie bei einzelnen *euphorbiae*-Faltern, an Hand einer dunkelbraunen Schattierung in das Rot übergehend; Saumfeld breit und hellrot, fast ohne dunkle Rippenzeichnung; der weiße Analfleck deutlich und groß.

Fühler grau, gegen das Ende zu weiß oder ganz weiß. Thorax wie bei *euphorbiae*, Schulterdecken nur in einem Falle innen deutlich weiß begrenzt; Hinterleib wie bei *euphorbiae*; Dorsale entweder nur angedeutet oder gänzlich fehlend.

Unterseite: Wie bei *euphorbiae* stets mehr oder weniger rötlich übergossen, also von hybr. *galiphobiae* oder hybr. *kindervateri* dadurch unzweifelhaft sicher zu unterscheiden; Außenränder mehr oder weniger deutlich, dunkel, der 2. Costalfleck stets, der 3. nur manchmal vorhanden, ersterer oft mit wurzelwärts ziehender dunkler Schattierung. Auf den Hinterflügeln 1–2 bogenförmige Linien wie bei *euphorbiae*; der dunkle Analfleck stets vorhanden, das Analweiß verschwommen rötlich weiß.

Wir sehen also bei diesem sekundären Bastard die interessante Erscheinung, daß fast 50% der Nachkommen dem primären Bastardvater hybr. *kindervateri* als Rückschlag folgen, während der übrige Teil der mütterlichen Seite mehr zuneigt und deren Merkmale deutlich zur Schau trägt.

Aehnliche Verhältnisse, jedoch lange nicht in diesem ausgesprochenen Maße, fand ich bei hybr. sec. *helenae* und hybr. sec. *grossae*; hier war aber mehr eine Reihenbildung an Stelle von Gruppenbildung zu bemerken.

Die im Frühjahr schlüpfenden weiteren Falter, sowie fernere Zuchten werden wohl noch nähere Anhaltspunkte ergeben.

Ich benenne diesen in vielen Beziehungen hochinteressanten Bastard zu Ehren seines ersten Züchters, Herrn Franz Ebner in München, einem äußerst tätigen und verdienstvollen Hybridenzüchter, der heuer außer dem soeben beschriebenen Bastard noch zwei weitere hochinteressante rein sekundäre Hybriden, die ich am Schlusse näher beschreiben will, großzog,

Deilephila hybr. sec. ebneri m.

Hiervon sind als Typen 4 ♂ und 3 ♀ in den Kollektionen Ebner und Grosse.

II. Deilephila hybr. sec. helenae ♂ × hybr. sec. helenae ♀ = Deilephila hybr. tert. helenoides ♀ m.

Wie ich bereits in meinem Artikel vom 20. Juli 1912 sowie auch eingangs erwähnte, gelangen mir im Jahre 1911 zwei Kopulen von hybr. sec. *helenae* ♂ × hybr. sec. *helenae* ♀. Ein Gelege hiervon (260 Eier) war nicht befruchtet, das zweite (138 Eier) ergab im ganzen 33 Räupchen, wovon gleich 5 Stück nach dem Schlüpfen ohne Futterannahme an Schwäche eingingen. Das Wachstum der übrigen Raupen ging nur sehr langsam und verlustreich vor sich, so daß ich bloß 3 Raupen über die letzte Häutung brachte. Hiervon rettete ich 2 Raupen durch Präparieren vor dem sicheren Untergange, während die dritte eine kräftige weibliche Puppe ergab, die überwinterete. Ueber die einzelnen Raupenstadien machte ich leider infolge Zeitmangels keinerlei Notizen, doch waren, soviel ich mich bestimmt erinnere, die Raupen im allgemeinen in allen Stadien denen von *gallii* bereits sehr ähnlich.

Die überwinterete Puppe ergab nun 1912 am 18. Juni ein völlig entwickeltes, tadelloses, großes Weibchen.

Eine Beschreibung dieses Falters, der von einem typischen *gallii* ♀ beziehungsweise *gallii*-ähnlichen *helenae* ♀ fast kaum zu unterscheiden ist, wäre außerordentlich schwer und auch gewagt; denn die Nuancen sind derart feine, daß sie schon in den Bereich der Variabilität der Stammart fallen.

Diesen rein tertären Bastard, der einen Rückschlag zur Stammart trotz seiner beträchtlichen aber-rativen sekundären Eltern vorstellt, benenne ich als

Deilephila hybr. tert. helenoides ♀ m.

1 ♀ als Type in meiner Sammlung.

III. Deilephila hybr. sec. helenae ♂ × gallii ♀ = Deilephila hybr. tert. pseudogallii m.

Die erste Kopula dieser Rückkreuzung gelang mir am 19. Juni 1912, die 2. am 7. Juli 1912. Die hybr. sec. *helenae* ♂♂ stammten aus den im Vorjahr gezogenen und überwinternten Puppen.

Das ♀ aus der ersten Kopula legte im ganzen 240 Eier. Am 24. Juni schlüpften die ersten Räupchen.

I. Kleid: Grundfarbe durchwegs lichtgrün wie bei *gallii*- bzw. *helenae*-Raupen. Als Futter verabreichte ich Labkraut.

26. Juni 1. Häutung, II. Kleid: Grundfarbe lichtgrün, Dorsale, Subdorsale und Stigmatale etwas lichter und gelblich gehalten, an Stelle der Subdorsalflecke manchmal kurze dunkle Wische; Kopf hellgrün, Horn dunkelbraun. Die Raupen sind in diesem Stadium denen von *helenae* im allgemeinen gleich.

28. Juni 2. Häutung, III. Kleid: Grundfarbe lichtgrün bis tiefschwarz, letztere jedoch nur sehr selten, Rückenpartie meist dunkler als die Grundfarbe, die lichtgrüne Dorsale stets vorhanden, nur bei den wenigen schwarzen Stücken vollkommen fehlend. Subdorsale stets vorhanden, entweder lichtgrün oder bei den schwarzen Raupen schön lichtgelb. Subdorsalflecke bereits deutlich entwickelt, lichtgelb, manchmal dunkel umrandet. Stigmatale entsprechend der Subdorsale entweder lichtgrün oder lichtgelb, meist dunkel eingefaßt. Die Seiten, also die Körperpartie zwischen der Subdorsale und der Stigmatale, gewöhnlich, besonders aber bei den dunklen

Stücken, bereits leicht mit Rieselpunkten besetzt, bei wenigen Stücken auch schon die Rückenpartie.

Kopf entsprechend der Grundfarbe, Stigmen lichtgelb, Bauch und Füße lichtgrün bis schwarz. Horn schwarz.

Den Hauptunterschied gegen *helenae* Raupen bilden die bereits hier auftretenden dunklen bzw. schwarzen Stücke. — (Fortsetzung folgt.)

Gegen die Zulassung von Ausnahmen vom Prioritätsgesetz.

-- Von Dr. Ernst Hartert (Tring, England). —

Seit etwa dreißig Jahren sind Zoologen der verschiedensten Länder ernsthaft bemüht, in das bis dahin vorwiegende Chaos der zoologischen Nomenklatur Ordnung zu bringen. Die Internationalen Zoologenkongresse haben sich der Sache angenommen und Kommissionen ernannt, die sich mit der Regelung der Nomenklatur, auf Grund der internationalen Nomenklurregeln, beschäftigen. Diese Bemühungen sind von glänzenden Erfolgen gekrönt worden; in fast allen Spezialgebieten systematischer Zoologie sind die ältesten feststehenden Namen an Stelle der vielfach nach den persönlichen Anschauungen der Autoren wechselnden getreten. Allgemein fing man in der systematischen Zoologie an, Gleichmäßigkeit und Beständigkeit in der Nomenklatur zu fühlen, endlich gab es feste Regeln, nach denen man sich richten konnte, und namentlich die so lange schwankende Typenbestimmung älterer Gattungsnamen erfolgte nach bestimmten Grundsätzen, so daß auch hierin — dem bisher schwierigsten Punkte der Nomenklatur — eine endgültige Regelung in Sicht war. Man sollte glauben, daß diese Bestrebungen und mühevollen Arbeiten unter Hintanzetzung augenblicklicher Unbequemlichkeiten allgemein unterstützt worden wären.

Dies ist indessen nicht der Fall.

Auf der Jahresversammlung der Deutschen Zoologischen Gesellschaft in Halle, 1912, wurden in Gestalt von vier Paragraphen Anträge angenommen „zur Einschränkung des Prioritätsgesetzes“. Diese Anträge sind (nach der Fassung im Zool. Anz. 1912 p. 155) folgende:

§ 1. Listen von Gattungsnamen sind aufzustellen, die dem Prioritätsgesetz nicht unterliegen sollen, niemals abgeändert oder auf andere Gattungen übertragen werden dürfen. Diese Listen sind von besonderen Kommissionen fortlaufend zu ergänzen.

§ 2. Die Uebertragung eines Gattungs- oder Artnamens auf eine andre Gattung oder Art ist unzulässig, wenn sie dauernd zur Verwirrung und Irrtümern Anlaß bietet.

§ 3. Bei der Feststellung der Priorität sind gewisse Werke nicht zu berücksichtigen, z. B. (folgt Liste von 12 Werken). Diese Liste ist von den Kommissionen zu ergänzen.

§ 4. Ebensowenig kommen bei der Feststellung der Priorität in Betracht: Angaben in Encyclopädien, populären Reisewerken, Jagd- und Fischereizeitungen, Katalogen, Gärtnerzeitschriften, landwirtschaftlichen Veröffentlichungen, Unterhaltungs- und politischen Zeitschriften, Zeitungen und ähnlichen nichtwissenschaftlichen Veröffentlichungen, welche keinen wesentlichen Einfluß auf die wissenschaftliche Systematik gehabt haben und von dieser so gut wie nicht berücksichtigt werden.

Diese Anträge erhielten 635 Unterschriften. Diese Anträge kommen einem völligen Aufgeben des

Prinzips der Priorität gleich. Wenn fort dauernd zu ergänzende Listen von hinfort nicht mehr zu ändernden Namen aufgestellt werden, so heißt das, daß man hinfort nicht mehr sicher sein kann, ob ein durchaus richtiger, ältester Name bestehen bleiben wird oder nicht.

„In erster Linie haben diese Listen diejenigen Gattungsnamen zu enthalten, welche vor 1900 eingebürgert waren und besonders im Unterricht gebräuchlich sind.“ Diese Listen sind also mit anderen Worten zu machen, um eine momentane Unbequemlichkeit beim Unterricht zu ersparen. Ist das ein Grund zur Aufgabe eines als richtig anerkannten Prinzipes? Was sind „vor 1900 eingebürgerte“ Namen, sind dieselben etwa in den verschiedenen Ländern und Lehrbüchern die gleichen?

Diese Anträge sind vorzugsweise von Universitätslehrern vorgeschlagen worden, die Regelung der Nomenklatur ist aber am wichtigsten für die Systematiker und Spezialisten, und diese haben darin in erster Linie das Wort zu führen; wenn diese die für sie viel größere momentane Unbequemlichkeit nicht scheuen, so sollten ihre Bestrebungen doppelt unterstützt und anerkannt werden. Geschieht dies nicht, so werden die Systematiker gezwungen werden, über diejenigen, welche die logisch richtigen, auf dem allgemein anerkannten Prinzip der Priorität beruhenden Namen nicht anerkennen wollen, zur Tagesordnung überzugehen.

Außer den vor 1900 im Unterricht eingebürgerten Namen sollen aber auch andere auf die Proskriptionsliste gesetzt werden, denn es heißt, daß jene nur „in erster Linie“ kommen. Ein Ende der Liste ist also nicht abzusehen, Stabilität hinfort problematisch.

Ferner soll ein Index nomenklatorisch verbotener Bücher aufgestellt werden. Wie kann man ernstlich einen solchen Antrag unterstützen, ohne zu wissen, was für Bücher auf den Index kommen sollen? Die angeführten Beispiele erklären die Natur dieser Werke nicht. Wie die Anträge vor uns stehen, öffnen sie also der Willkür Tor und Tür. Es ist fraglich, ob alle Unterzeichner ihre Zustimmung wohl erwogen haben.

Zum Schluß kommt § 4. Dieser Paragraph muß das Vertrauen in den Ernst der Anträge erschüttern. Es sind da „Encyclopädien, Kataloge, populäre Reisewerke“ usw. genannt; in solchen Werken aber sind oft die grundlegendsten systematischen Arbeiten enthalten. Man erinnere sich nur der großen französischen Encyclopädien, die zu den Grundlagen entomologischer Nomenklatur gehören, an den „Catalogue of Birds“, der das bedeutendste ornithologische Werk bis auf den heutigen Tag bildet, an die wissenschaftlichen Anhänge zu vielen populären Reisewerken u. a. m., abgesehen davon, daß es sehr schwer ist, die Grenze zwischen populär und nichtpopulär zu ziehen, und daß die Entscheidung darüber in den einzelnen Fällen eine viele Jahre lange dauernde Unsicherheit und Arbeit bringen würde, bis zu deren Erledigung Chaos herrschen würde.

Wahrscheinlich meinte der Antragsteller, daß obige Werke u. a. m. nur dann nicht berücksichtigt werden sollten, insofern sie keinen wesentlichen Einfluß auf die wissenschaftliche Systematik gehabt haben; der Wortlaut des Antrages aber besagt das nicht. Es würde übrigens eine lange Arbeit kosten, die Kataloge (gemeint sind vielleicht Preiskataloge von Händlern, der Wortlaut aber sagt Kataloge, und dazu gehört der „Catalogue of Birds“), Encyclopädien, und andere Werke zu studieren, Listen von den Schäfen und Bücken unter ihnen aufzustellen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Grosse G.

Artikel/Article: [Neue Schwärmerhybriden 315-317](#)